

**DER KREISJUGENDRING MÜNCHEN-LAND
SCHLAGLICHTER 2006 | 2007**

Vorwort

Viel hat sich getan im letzten Jahr. Die Renovierung der Burg Schwaneck ist endlich abgeschlossen und mit einem großen Ritterfest gefeiert worden. Das Internationale Jugendhaus der Verständigung in Oberschleißheim wird gebaut. Der Kreistag hat im März 2007 den Architektenentwurf, das Konzept für die Gestaltung der Denkmäler und das Budget dafür verabschiedet. In der Offenen Jugendarbeit entsteht eine neue Einrichtung nach der anderen. In den letzten drei Jahren sind 20 neue KJR-Einrichtungen im Landkreis dazugekommen. Viele davon sind Kooperationen mit Schulen. Insgesamt betreibt der Kreisjugendring nun über 50 verschiedene Einrichtungen der Jugendarbeit mit knapp 200 engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. ■ Immer mehr sind die Kompetenzen und Ressourcen der Jugendarbeit gefragt, um den Bildungsauftrag der Schulen zu ergänzen. Auch die Jugendbildungsstätte und das Naturerlebniszentrum führen Projekte und Fortbildungen mit Schulklassen durch. Und wenn der Europäische Sozialfond (ESF) einen Förderantrag unserer Jugendbildungsstätte und vier weiteren Bildungseinrichtungen in Bayern genehmigt, dann veranstalten wir jedes Jahr an 20 Hauptschulen im Landkreis eine Berufsorientierungswoche. Den Übergang von Schule in den Beruf zu unterstützen, ist gerade bei HauptschülerInnen wichtig und deshalb hoffen wir sehr, dass der ESF zustimmen wird. Mehr zu allen Themen findet Ihr in den Schlaglichtern. ■ Internationale Jugendverständigung liegt uns vom KJR besonders am Herzen. Deshalb freut es uns, dass zu Ostern zum zweiten Mal in den letzten sieben Jahren eine Deutsch-Israelische Jugendbegegnung in Israel stattfinden konnte. Die politischen Umstände ließen es dieses Jahr zu, in das Land zu reisen. Im Sommer kommen die Israelis zu uns. Das Haus der Verständigung in Oberschleißheim wird voraussichtlich erst 2010 fertig sein, dann aber wird es der ideale Platz für alle internationalen Jugendtreffen sein. ■ Viel Spaß mit den Schlaglichtern wünscht

MARTIN GERRITS

VORSITZENDER DES KREISJUGENDRING MÜNCHEN-LAND

Schlaglichter 2006 | 2007

BERICHT DES VORSTANDES | 4

VERBANDLICHE JUGENDARBEIT

- Auch nach 100 Jahren noch attraktiv|DEUTSCHE PFADFINDERSCHAFT SANKT GEORG | 6
Mit und für Menschen arbeiten|JOHANNITER JUGEND OTTOBRUNN | 8
Aktionen nach Wetter und Laune|SOLIDARITÄTSJUGEND ISMANING | 9

OFFENE JUGENDARBEIT

- Jugendarbeit aus einer Hand|NEUE EINRICHTUNGEN UND ENTWICKLUNGEN |10
Vernetzung im Sozialraum|DIE JUNGE INTEGRATION IN TAUFKIRCHEN |12
Hauptschule Garching|GANZTAGSBETREUUNG UND JUGENDSOZIALARBEIT |14
300 Kinder aus 20 Nationen|EIN SPIEL UNTER FREUNDEN: DIE HACHINGER WM |16

BILDUNG

- Heimat im Wandel|NEZ-PROJEKT MIT DER HAUPTSCHULE PULLACH |17
Voller Rittersaal für Räuberstocher Ronja|JUGENDTHEATER BEI BURG & BÜHNE |19

PROJEKTE

- Junge Menschen engagieren sich|3 TAGE ZEIT FÜR HELDEN |20
Sie fürchten weder Tod noch Teufel|EINE AUSSTELLUNG IN DER KJR-GESCHÄFTSSTELLE |21

ÜBERNACHTUNGSHÄUSER

- Renovierung nach fünf Jahren abgeschlossen|ALLES NEU AUF DER BURG SCHWANECK |22
Es wird gebaut!|INTERNATIONALES JUGENDHAUS DER VERSTÄNDIGUNG |25

Bericht des Vorstands

Die Arbeit der neun Vorstandsmitglieder zeigt sich nicht immer auf den ersten Blick. Sie spielt sich in Sitzungen und Arbeitskreisen, in Ausschüssen und Diskussionsabenden, auf Repräsentationsterminen und in politischen Gremien ab. Dabei aber werden die strategischen Ziele entwickelt, Rahmenkonzepte entworfen und beschlossen, Fachthemen diskutiert, politische Lobbyarbeit zu Jugendfragen vorangetrieben und die finanziellen Ressourcen gesichert. Diese Jugend-Themen haben das letzte Jahre maßgeblich bestimmt:

JUGENDARBEIT UND SCHULE Die Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Schule beschäftigt den Vorstand bereits seit Jahren. Mit Lobbyarbeit, politischen Diskussionen und strategischer Unterstützung konnte der Vorstand den Weg bereiten. Der KJR hat es nun geschafft, Konzepte für die Ganztagsbetreuung, die Jugendsozialarbeit und die „Junge Integration“ zu entwerfen, die in mehreren neuen Einrichtungen im Landkreis realisiert wurden.

BAUVORHABEN UND ÜBERNACHTUNGSHÄUSER Drei Übernachtungshäuser beschäftigen den Vorstand dauerhaft: Die Burg Schwaneck, das größte Jugendgästehaus des KJR, die seit Anfang 2002 renoviert wird und erst im letzten Sommer fertig gestellt wurde, das Ferien- und Bildungszentrum in Siegsdorf im Chiemgau, das ein neues Gemeinschaftshaus bekommen soll und das Internationale Jugendhaus der Verständigung in Oberschleißheim, das noch gar nicht gebaut ist und gerade deshalb im letzten Jahr besonders viel Energie, politische Diskussion und Konzeptarbeit erfordert hat. Jetzt aber hat der Landkreis den Bau des Hauses nach dem Architektenentwurf beschlossen und der Vorstand wird sich in den nächsten Monaten und Jahren mit den Gestaltungsdetails der Ausstellung, dem pädagogischen Konzept und den Bauarbeiten beschäftigen. In diesem Zusammenhang wird auch die Kooperation mit den polnischen Partnern in Krakau und Wieliczka verstärkt vom Vorstand betreut werden.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN POLNISCHEN PARTNERN In diesem Jahr sind Treffen mit Delegierten aus den Partnerlandkreisen geplant. Es soll um Austausch und Anregungen gehen, um die Geschichte von Flucht und Vertreibung sensibel auf dem Gelände, auf dem auch die Ost- und Westpreußenstiftung ihren Sitz hat, zu gestalten.

JUGENDPOLITISCHE DISKUSSION UND LOBBYARBEIT Im letzten Jahr hat der Landkreis einem Antrag des KJR stattgegeben: In Zukunft werden nun Ferienfahrten von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Familien bis zu einer Höhe von 500 Euro bezuschusst. Außerdem haben die Vorstandsmitglieder über verschiedene jugendpolitische Themen diskutiert, unter anderem Jugendarbeitslosigkeit und Gewalt, Zigaretten- Alkohol- und Drogensucht, Ganztagschule und Landtagswahlen 2008.

SCHUTZ VOR SEXUELLER GEWALT Auf Initiative des BJR hat der KJR einen internen Prozess losgetreten, um einen Verhaltenskodex für die Jugendarbeit zur Prävention sexueller Gewalt zu entwickeln. Die Diskussion wird in den Verbänden und den Einrichtungen des KJR geführt, im Herbst werden die Delegierten einen verbindlichen Verhaltenskodex verabschieden. Dieser greift gesetzliche Bestimmungen auf und formuliert Selbstverpflichtungen für alle haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendarbeit, um sexueller Gewalt gegenüber Kinder und Jugendlichen vorzubeugen.

FESTE AUF DER BURG 2006 war das Jahr der Feste auf der Burg Schwaneck. Höhepunkt waren die Ritterspiele am 5. August, die den Abschluss der fünfjährigen Bauarbeiten feierten. Am 10. Juli veranstaltete der Landkreis einen Festakt auf der Burg, um Landrat Heiner Janik für seine Verdienste um die Burg Schwaneck zu ehren. Vier Tage später, am 14. Juli, feierten die JugendleiterInnen mit Jahrmarktständen von 1956, in Erinnerung an das Jahr, in dem der KJR die Burg Schwaneck übernommen hat. So wurden auch sie für ihre ehrenamtliche Arbeit vom KJR honoriert. Auch für 2007 stehen große Feierlichkeiten an: Am 17. November begeht der KJR seinen 60. Geburtstag.

ZWEI NEUE VORSTANDSMITGLIEDER Aus beruflichen Gründen verabschiedeten sich im letzten Sommer zwei Vorstandsmitglieder, die sich viele Jahre im KJR engagierten: Johannes Merkl (BDKJ) und Laura Weninger (EJM). Zwei Frauen wurden auf der Frühjahrs-Vollversammlung 2006 neu gewählt: Sandra Piduch (EJM) und Carolin-Katharina Hahn (BDKJ). Alle anderen Vorstandsmitglieder wurden in ihrem Amt bestätigt.

HAUSHALT 2007 Und zu guter Letzt das liebe Geld: 9,3 Millionen Euro konnte der Vorstand für das Haushaltsjahr sichern. Der Zuschuss des Landkreises wurde um 3,4 Prozent zum letzten Jahr gesteigert. Damit lösen sich langsam die Anspannungen aus den letzten Jahren.

Die Vorstandsmitglieder sind: **MARTIN GERRITS** (Vorsitzender) DPSG **CHRISTINE REINELT** (stellv. Vorsitzende) BDKJ **ALEXANDRA DENKMANN** SPRECHERIN DER FREIZEITSTÄTTENJUGEND **STEPHANIE HAFNER** NATURFREUNDEJUGEND **CAROLIN HAHN** BDKJ **SANDRA PIDUCH** EJM **UWE SIMIONESCU** SPRECHER DER FREIZEITSTÄTTENJUGEND **ALEXANDER STECHER** BSJ **BIRGIT STECHER** BSJ

Verbandliche Jugendarbeit

24 Jugendverbände und drei Jugendinitiativen sind im Kreisjugendring München-Land zusammengeschlossen. Um einen Einblick in die vielfältige Arbeit zu geben, möchten wir jedes Jahr einige der Mitgliedsorganisationen vorstellen. In diesem Heft sind es die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, die Johanniter Jugend und die Solidaritätsjugend.

AUCH NACH 100 JAHREN NOCH ATTRAKTIV

DEUTSCHE PFADFINDERSCHAFT SANKT GEORG (DPSG)

2007 ist ein großes Jahr für die Pfadfinder in aller Welt: Vor 100 Jahren versammelte der Brite Robert Baden-Powell knapp zwei Dutzend Jungen aus verschiedenen sozialen Schichten in einem Zeltlager. Aus seinen Erfahrungen entstand ein einflussreiches Buch (Scouting for Boys), und daraus entstand eine globale Jugendbewegung, die heute mehr als 35 Millionen Mitglieder zählt (und nicht mehr nur Jungen...). Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) ist die stärkste unter den vier (im Ring Deutscher Pfadfinder vereinten) Gruppierungen, die in Deutschland die Gedanken Baden-Powells übernahmen. Sie entstand aus katholischen Pfadfindergruppen und bekennt sich nach wie vor ausdrücklich zu christlichen Grundsätzen. „Aber man muss nicht katholisch sein, um in einen DPSG-Stamm einzutreten,“ sagt Benedikt Wolfram vom Bezirk München-Ost der DPSG. Dieser Bezirk vereint „Pfadis“ in Stadt und Landkreis, denn die DPSG folgt nicht kommunalen Grenzen, sondern ist bundesweit nach den katholischen Diözesen organisiert. Naheliegend, dass viele der Stämme aus den lokalen Pfarreien sprießen, wie zum Beispiel „St. Severin“ bei der gleichnamigen Pfarrei in Garching und „Maximilian Kolbe“, der von Ministranten der Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit in Großhesselohe bei Pullach gegründet wurde. ■ Weitere DPSG-Stämme im Landkreis München: „Unterhaching 1“, „Arche Noah“ (Putzbrunn), DPSG Ottobrunn, Stamm „Columbus“ in Neukeferloh und Stamm „Ägypten“ in Baierbrunn. In der Diözese München und Freising sind um die 3000 Kinder und Jugendliche bei DPSG-Stämmen, schätzt Benedikt Wolfram. Auch nach 100 Jahren ist die Pfadfinderidee noch attraktiv, trotz gängiger Klischees („Jeden Tag eine gute Tat“): Bei „Maximilian Kolbe“ gibt es eine Warteliste, und Stamm „Sankt Severin“ hat Anfang des Jahres einen Aufnahmestopp bei

den Wölflingen (das sind die Jüngsten im Stamm, von sieben bis zehn) verhängen müssen. ■ JungpfadfinderInnen (zehn bis 13) und PfadfinderInnen (13 bis 16) sind die nächsten Stufen, es folgen Rover (16 bis 20) und die aus dem Kreis der Rover hervorgehenden Leiterinnen und Leiter. In jeder Alterstufe gibt es pädagogische Schwerpunkte. Während beispielsweise für die Wölflinge das Spielerische überwiegt, wollen Rover auf der Schwelle zum Erwachsensein ernst genommen werden. In allen Stufen spielen Baden-Powells Grundsätze eine wichtige Rolle: Die griffige Formulierung „paddle your own canoe“ (etwa: Steuere dein Boot selbst) betont die Förderung der Eigenverantwortung; „learning by doing“ stellt das Ausprobieren und Handeln in den Vordergrund. ■ Und was treiben die PfadfinderInnen so? „Pfadfinden“ im Sinne von Fährtensuchen kaum, eher schon: den eigenen Lebensweg bestimmen. Zelt- und Skilager und alle möglichen Unternehmungen draußen gehören auf jeden Fall dazu. Einige Stämme engagieren sich in ihren Kommunen (sammeln zum Beispiel Altpapier, auch zum Wohle der Stammeskasse) und in ihren Pfarrgemeinden. Die Ottobrunner DPSG war im Winter/Frühjahr 2007 auf der Suche nach einer neuen Bleibe, da ihr Haus in der Ottostraße 9 abgerissen werden soll. ■ „Rund 120 PfadfinderInnen aus Stadt und Kreis München,“ sagt Benedikt Wolfram, „werden Anfang August beim großen „Jamboree“ zur Feier des Jubiläums dabei sein.“ 40.000 werden insgesamt erwartet, das Motto lautet: „Eine Welt, ein Versprechen“. ■ Ein anderes Versprechen, auf das sich die Pfadfinder eingelassen haben, lautet übrigens: „Hinterlasse die Welt ein bisschen besser als du sie vorgefunden hast“.

MIT UND FÜR MENSCHEN ARBEITEN

JOHANNITER JUGEND OTTOBRUNN

Erste Hilfe ist schon etwas für ganz Kleine, und wenn's „nur“ Trost spenden bedeutet. Das, sagt Veronika Elhardt von der Johanniter Jugend Ottobrunn, sei eine besondere Stärke von Kindern, „weil die weniger Berührungsängste haben“. Dabei bleibt's aber nicht, denn einen Verletzten in stabile Seitenlage zu bringen, Pflasterkleben oder einen ordentlichen Notruf übers Telefon abzusetzen, ist kein Problem für Sechsjährige und schon gar nicht für die älteren Kinder und Jugendlichen bei der Ottobrunner Johanniter Jugend. Die Johanniter-Unfall-Hilfe, als Teil des Johanniter-Ordens, ist seit fast 40 Jahren in Ottobrunn aktiv und zählt an die 150 Ehrenamtliche und 15 Hauptamtliche. Die Johanniter Jugend ist eine eigenständige Unterorganisation der Johanniter Unfall-Hilfe. ■ Als Gruppenleiterin kümmert sich Veronika Elhardt um ein abwechslungsreiches Programm – zu dem dieses Jahr übrigens die Teilnahme bei der großen Aktion „Drei Tage Helden“ gehört. Zu der wöchentlichen Gruppenstunde im Haus der Johanniter an der Rosenheimer Landstraße 120 versammelt sich derzeit das ganze Altersspektrum, aber ab Herbst, sagt Veronika Elhardt, wird es wieder mehrere Gruppen geben – die LeiterInnen sind schon in der Ausbildung oder kurz davor. An Nachwuchs mangle es grundsätzlich nicht, schwieriger sei es manchmal, junge Leute zu finden, die etwas mehr Verantwortung für die Gruppen übernehmen wollen. Gemeinsame Ausflüge haben oft ein „Rettungsthema“: Da geht es dann beispielsweise zum Rettungshubschrauber („leider ohne Rundflug“, wie die Gruppenleiterin bedauert), oder zur Druckkammer der Feuerwehr. Denn das Helfen und Retten zieht nicht nur Veronika Elhardt an, die vor neun Jahren mit Schulsanitätsdienst begonnen hat. Im Rettungswagen mitfahren darf man aber frühestens mit 18. „Die meisten unserer Jugendlichen arbeiten darauf hin“, sagt sie. ■ Die Karriereleiter beginnt bei der kindgerechten Ersten Hilfe, mit 14 Jahren kann man die Prüfung als Sanitätshelfer absolvieren, und ist damit schon bei den Rettungsszenarien dabei, die als Übung in Zusammenarbeit mit der Jugendfeuerwehr oder der THW Jugend realisiert werden. Ab 16 Jahren steht den Jungen und Mädchen die Sanitätsbetreuung offen — und damit eine Menge interessanter Sport- und Kulturveranstaltungen, bei denen ihre Kenntnisse in Erster Hilfe gefragt sein könnten. Und außerdem ist es ja auch ganz nett, zum Robbie-Williams-Konzert in der Olympiahalle zu gehen... Rettungsdienstshelfer oder Rettungssanitäter sind weitere Stufen, die manche Johanniter sogar vom Ehrenamt in ihren Traumberuf führen. ■ Näher am Alltag vieler Jugendlicher ist der Schulsanitätsdienst. In den Realschulen von Neubiberg und Riemering, sowie den Gymnasien in Ottobrunn und Neubiberg sind junge Johanniter zur Stelle, wenn es gilt eine Wunde zu versorgen oder weitere Maßnahmen einzuleiten. Und selbst wenn das Blaulicht eine gewisse Faszination ausübt, sagt Veronika Elhardt, eigentlich geht es darum: „Mit und für Menschen arbeiten.“

AKTIONEN NACH WETTER UND LAUNE

SOLIDARITÄTSJUGEND ISMANING

Silvia Hofer heißt die Jugendleiterin der Solidarität Ismaning, seit drei Jahren hat sie diesen Job. „Ich bin über meine Kinder an diese Stelle gekommen“. Selber war sie gar nicht in dem Verein, der an die 300 Kinder und Jugendliche zwischen fünf und 17 Jahren zählt. Das Spektrum der „Soli“ ist vielfältig: Radfahren, Radball, Kunstrad, Laufen, Nordic Walking, Rollkunstlauf, Triathlon, Aquagymnastik, Schwimmen und Tang Soo Do (das ist eine asiatische Kampfsportart). „Die meisten der Jugendlichen sind beim Schwimmen, Rollkunst und Tang Soo Do aktiv,“ sagt Silvia Hofer. Die „Soli“ ist ein ehrwürdiger Verein, der 1908 als Ableger des emanzipatorischen „Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität“ von Ismaninger Radfreunden gegründet wurde – als Freizeit für viele Menschen ein knappes, kostbares Gut war. ■ Im kleinen Stadtpark Ismanings, in der Nähe des Schlosses, hat die Solidarität ihren Sitz, die „Hainhalle“. Dort findet auch ein Teil der Jugendarbeit statt, die Silvia Hofer bewusst vereinsübergreifend versteht: „Das soll die Jugend des ganzen Vereins zusammenhalten“. Einmal die Woche, immer Mittwochs, treffen sich die Soli-Jugendlichen, und tun etwas, was zum Wetter und zur Laune passt: Basketball oder Hockey spielen, Kochen, Basteln, mal eine DVD angucken „und Pläne schmieden“ für die Wochenenden und die Sommeraktionen. Das Programm stellt Silvia Hofer auf: „Bisher hat’s noch immer gepasst“. Und sie steht damit immer ein wenig (und manchmal ein wenig mehr) in Konkurrenz mit den Fachabteilungen und deren Trainern. Die freien Wochenenden sind knapp: meist stehen für die Sportler und Sportlerinnen Wettbewerbe an und unter der Woche natürlich Training. Trotzdem geht eine ganze Menge: von der Winterfreizeit in Marquartstein, über Kinderfasching und Muttertagsbasteln im Soli-Heim, Sommerzeltlager in Penzberg und Heidenaaab, ein herbstlicher Besuch in Berchtesgaden mit Tour durchs Salzbergwerk – und das ist nur ein Ausschnitt aus dem 2006-Programm. ■ Und die Highlights für 2007: Mit den Großen (zwischen zwölf und 17) zum Musical nach Hamburg fliegen – mal sehen, ob’s klappt. Außerdem stehen für den Sommer noch zwei Zeltlager an; einmal soll’s in die Gegend von Penzberg gehen, das andere mal nach Riedenburg in der Oberpfalz. Und wenn sie einen Wunsch an den KJR frei hätte? Dann, sagt Silvia Hofer, wäre es schön, auch für die kurzen Wochenend-Aktionen Zuschüsse zu bekommen, denn die Jugendkasse – selbst wenn sie gelegentlich durch Tombolas aufge bessert wird – ist immer etwas knapp. *(Mit den neuen Zuschussrichtlinien werden seit 2006 auch Wochenendfahrten gefördert, Anm. der Redaktion.)*

Offene Jugendarbeit

JUGENDARBEIT AUS EINER HAND

NEUE EINRICHTUNGEN UND ENTWICKLUNGEN IN DER OFFENEN JUGENDARBEIT

In den letzten drei Jahren sind zu den 28 bestehenden Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit im KJR noch 20 weitere dazugekommen. Und es werden voraussichtlich noch mehr. Die Zusammenarbeit mit den Schulen wächst stetig und dadurch entstehen viele neue Kooperationen. In einigen Gemeinden des Landkreises betreibt der KJR nun bis zu fünf Einrichtungen. „Besonders erfreulich ist, dass alle neuen Projekte mit neuen finanziellen und personellen Ressourcen eingerichtet wurden und wir nicht an einer anderen Stellen abgebaut haben“, so Angelika Kluge, Leiterin der Offenen Jugendarbeit im KJR. ■ Das Kerngeschäft der Offenen Jugendarbeit bleiben zwar die Freizeitstätten und Jugendtreffs, aber der Bedarf an Einrichtungen und Projekten an Schulen ist groß, weil sich Problemlagen verschärfen und die Schule sich immer mehr in Richtung Ganztagschule bewegt. Neben den 30 Freizeitstätten und Jugendtreffs, sozusagen den klassischen Einrichtungen der Offenen und Mobilien Jugendarbeit, betreibt der KJR im Landkreis mittlerweile sechs Ganztagsbetreuungen und sechs Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, einen pädagogischen Mittagstisch und vier Einrichtungen der Jungen Integration. Diese neuen Einrichtungen sind meist in den Räumen der Schulen untergebracht und arbeiten sehr eng mit Lehrern, Schulleitung und Menschen im sozialen Umfeld der SchülerInnen zusammen.

JUGENDSOZIALARBEIT WIRD GEBRAUCHT Im letzten Jahr hat besonders die Jugendsozialarbeit an Hauptschulen einen Boom erfahren. Im Frühjahr 2006 beschloss nämlich der Landkreis, dass er 50 Prozent der Gesamtkosten für Jugendsozialarbeit übernehmen wird. Der KJR betrieb zu diesem Zeitpunkt bereits in Taufkirchen und Ismaning zwei Einrichtungen und hatte somit Erfahrung. ■ Nach vielen Gesprächen und Verhandlungen mit Schulen und Gemeindevvertretern kamen im letzten Jahr dann noch vier weitere Einrichtungen in Pullach, Gräfelfing, Garching und Höhenkirchen dazu. Zusätzlich wurde die Stelle in Taufkirchen aufgestockt. Und es werden noch mehr: Im Schuljahr 2007/2008 wird der KJR Jugendsozialarbeit auch an der Hauptschule in Oberhaching, der Grundschule in Grünwald, der Realschule in Aschheim und am Gymnasium in Kirchheim betreiben.

EINE TEAMLEITUNG PRO GEMEINDE Neben den vielen neuen Einrichtungen an den Schulen wurden in den letzten Jahren auch mehrere kleine Jugendtreffs aufgebaut. Da bei den meisten dieser Einrichtungen nur ein oder höchstens zwei PädagogInnen (teilweise in Teilzeit) beschäftigt sind, musste die Leitungsstruktur neu organisiert werden. Stephan Schwarz von der Offenen Jugendarbeit: „Es machte einfach keinen Sinn, dass die vielen neu entstandenen, kleinen Einrichtungen in den Gemeinden von der weit entfernten Geschäftsstelle in Pullach aus geleitet werden.“ Deshalb begann die Offene Jugendarbeit im Herbst 2006 die Leitungsstruktur für die Einrichtungen in den Gemeinden sozialraumorientiert zu gestalten. Nach dem Motto „Jugendarbeit aus einer Hand“ wurde eine Teamleitung für alle Einrichtungen in einer Gemeinde festgelegt und diese Struktur Schritt für Schritt umgesetzt. ■ Beispiel Garching-Hochbrück: Hier betreibt der KJR fünf Einrichtungen: die Freizeitstätte Profil und das Jugendhaus Hochbrück, die Ganztagsbetreuung und die Jugendsozialarbeit an der Hauptschule und die Junge Integration in Hochbrück. Alle MitarbeiterInnen dieser Einrichtungen sind nun der Teamleitungen der Freizeitstätten zugeordnet. „Daraus ergeben sich für alle Seiten Vorteile“, so Stephan Schwarz. „Besserer Infolfluss, breite Fachlichkeit, Kooperationsmöglichkeiten, größeres Angebotspektrum, Vernetzung und ein Ansprechpartner nach außen.“ ■ In den meisten Sozialräumen ist die neue Leitungsstruktur bereits umgesetzt oder der Prozess läuft gerade. Bereits jetzt gibt es positive Rückmeldungen, auch wenn die Veränderungen anfänglich auch Unruhe mit sich gebracht haben: Neue Arbeitsplatzbeschreibungen, neue Vorgesetzte, neue Teams. Die Veränderungen aber waren notwendig, nachdem so viele neue Einrichtungen entstanden sind, die ohne Teamleitung waren und auch die Gemeinden einen und nicht bis zu fünf Ansprechpartner wünschten.

VIELE ANFRAGEN ZUR MOBILEN JUGENDARBEIT Ein neuer Schwerpunkt in der Offenen Jugendarbeit kristallisiert sich in diesem Jahr heraus: die Mobile Jugendarbeit. Mehrere Gemeinden sind an den KJR herantreten, weil sie erkannt haben, dass nicht alle Jugendlichen mit festen Einrichtungen erreicht werden können. In Ottobrunn und Oberschleißheim wird noch in diesem Jahr eine Teilzeitstelle ausgeschrieben. In vier weiteren Gemeinden läuft gerade eine Bedarfsanalyse.

GANZTAGSSCHULE IM BLICK Ganz neu für den KJR wird – falls das Kultusministerium der Einrichtung von Ganztagsklassen zustimmt – die Kooperation mit der so genannten „gebundenen Ganztagschule“ an der Hauptschule in Garching. Die gebundene Ganztagschule zeichnet sich strukturell dadurch aus, dass sie für alle SchülerInnen ganztägig verbindlich ist. Wie die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit hier mitarbeiten und dabei ihrem Prinzip der Freiwilligkeit nicht untreu werden, muss in der Praxis erprobt werden. „Für den KJR München-Land ist es ein völlig neues Tätigkeitsfeld“, so Angelika Kluge. „aber die Entwicklung und Umsetzung der neuen, zukunftssträchtigen Konzepte sind eine sehr spannende Aufgabe.“

VERNETZUNG IM SOZIALRAUM

DIE JUNGE INTEGRATION IN TAUFKIRCHEN

Als Sozialpädagogin Karin Jesse im Frühling 2006 im Auftrag des KJR eine Bedarfsanalyse in Taufkirchen startete, war relativ schnell klar, dass die Gemeinde eine Einrichtung für Menschen mit Migrationshintergrund braucht. 14 Prozent der Bewohner von Taufkirchen kommen aus Migrantenfamilien. 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler in der Grundschule am Wald haben einen Migrationshintergrund. Als der Landkreis München eine dreijährige Anschubfinanzierung für Integrationseinrichtungen beschloss, nämlich dass 80 Prozent der Gesamtkosten übernommen werden, war das Projekt „Junge Integration“ (JI) in Taufkirchen bald eingerichtet. Im September 2006 bezog Karin Jesse zwei große Klassenzimmer in der Grundschule. „Die Schulleitung hat unser Projekt von Anfang an unterstützt und uns die Räume zur Verfügung gestellt. Das ist keine Selbstverständlichkeit.“ So konnte Karin Jesse gleich mit der eigentlichen Arbeit loslegen: Kontakte knüpfen, Lehrer und Schüler kennen lernen und die Arbeit der „Jungen Integration“ vorstellen. Ein erster Erfolg war die Eröffnungsveranstaltung im November. Über 40 Leute kamen, Lehrer, Schulleitung, Eltern, Gemeinderäte, Ehrenamtliche, Kollegen vom KJR und anderen freien Einrichtungen, mit denen Karin Jesse zukünftig kooperieren möchte.

VON „PRO JUNGE AUSLÄNDER“ ZU „JUNGE INTEGRATION“ Der KJR München-Land betreibt insgesamt vier Einrichtungen der Jungen Integration. In Unterschleißheim, Oberschleißheim und Garching-Hochbrück gibt es die Einrichtungen schon seit über 20 Jahren. Sie nannten sich Pro Junge Ausländer und wurden erst im letzten Jahr in „Junge Integration“ umgetauft. JI Taufkirchen ist das jüngste Projekt. Am 1. Januar 2007 bekam Karin Jesse einen Kollegen: Daniel Meier. Gemeinsam konnten sie aktiv ihre Arbeit aufnehmen und definierten auch das oberste Ziel ihrer Arbeit: die Positionierung in Taufkirchen. Das bedeutet konkret: Informationsaustausch, Vernetzung und Kooperation mit allen sozialen Einrichtungen und Institutionen in der Gemeinde, damit jeder Taufkirchner weiß, wohin er sich mit seinen Anliegen wenden kann. Wichtig ist, dass die Arbeit der JI sich nicht nur auf Menschen mit Migrationshintergrund und auch nicht auf die SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern der Grundschule am Wald beschränkt. Jeder aus Taufkirchen kann ins Büro kommen, denn es geht darum, Begegnung für alle Zielgruppen zu schaffen.

LERNEN MIT KONFLIKTEN UMZUGEHEN Als ersten Arbeitsschwerpunkt zählt Daniel Meier das Konfliktmanagement auf, auch wenn er nicht der wichtigste sein soll. Aber er ist bereits jetzt in den ersten Monaten sehr präsent. Es geht hier einmal um Streitschlichtung, also Intervention, wenn's zum Beispiel auf dem Schulhof zwischen zwei Schülern kracht. „Wir wollen aber nicht

reine Symptombekämpfung betreiben, sondern präventiv arbeiten“, so Daniel Meier. Ein Projekt mit einer Klasse zum Thema „Wut“ gab es bereits, Antiaggressionstraining wollen die beiden Pädagogen anbieten. ■ Zwei weitere Schwerpunkte sind die kostenlose Sprachförderung für Kinder und für Mütter. Für die Schülerförderung konnte die JI bereits fünf Ehrenamtliche gewinnen, die in enger Absprache mit Lehrern und Eltern sechs SchülerInnen einmal die Woche unterrichten. Die Sprachförderung für Mütter ist noch nicht umgesetzt, das Konzept aber steht. Die Mütter sollen nicht nur Sprachunterricht, sondern auch einen Einblick in die Schulwelt ihrer Kinder bekommen. Karin Jesse: „Uns geht es um die Gesamtförderung der Kinder und dazu gehören auch die Mütter, die meistens maßgeblich für die Betreuung verantwortlich sind.“

UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE ELTERN Wenn die Mütter die Strukturen der deutschen Schule kennen, fördert dies ihre Erziehungskompetenz. Deshalb ist auch der nächste Schwerpunkt die Elternarbeit. Darunter verstehen die Pädagogen Hilfestellung im Bereich Erziehung, Beratung und Weitervermittlung, also die kontinuierliche Begleitung von Familien, die Unterstützung brauchen. Ein schwieriger Bereich, denn die Eltern müssen sich erstmal eingestehen, dass sie Hilfe von außen brauchen und den Kontakt überhaupt wollen. Ein erster Schritt ist getan: Anfang des Jahres lud die JI Eltern zu einem Kreativ-Workshop ein, um den zweiten Raum zu gestalten. 20 Frauen waren gekommen. Geplant sind regelmäßige, zweisprachige Informationsabende, zum Beispiel zu den Themen Zuwanderungsgesetz, Behördengänge, Schulsystem oder ähnliches.

EIN INTERKULTURELLES FAMILIENFEST Kontakte und Begegnungen nennt sich der letzte große Schwerpunkt von Karin Jesse und Daniel Meier. Kontakte und Begegnungen zu schaffen zwischen deutschen und ausländischen Kindern und Jugendlichen, zwischen Eltern und Lehrern, zwischen sozialen Einrichtungen und Taufkirchner Familien. Ein wichtiger Termin steht bereits: Am 30. September organisieren alle vier KJR-Einrichtungen in Taufkirchen am Wald ein interkulturelles Familienfest. ■ Es klopft an der Bürotür der JI. Ein zehnjähriger Schüler mit dunklen Haaren öffnet schüchtern die Tür. Er hat sich gestritten, mit einem anderen Jungen aus der Klasse. Die Lehrerin habe sie geschickt. Daniel Meier steht auf und geht mit dem Jungen in den Nebenraum. Immer mehr Lehrer nützen das Angebot zur Streitschlichtung. Karin Jesse freut sich: „Ein Zeichen dafür, dass unsere Arbeit angenommen und gebraucht wird. Auch von einigen Eltern kam positive Rückmeldung.“ Für die SchülerInnen ist das Gespräch mit den Pädagogen der JI immer freiwillig. Keine Noten, keine Verweise. Am Ende gibt es eine schriftliche Vereinbarung, an die sich beide Seiten halten sollen.

DER KJR AN DER HAUPTSCHULE GARCHING

GANZTAGSBETREUUNG UND JUGENDSOZIALARBEIT

Fünf Einrichtungen betreibt der KJR München-Land in Garching und Hochbrück: Die beiden alt-ingesessenen Freizeitstätten Profil und Jugendhaus Hochbrück, die Einrichtung „Junge Integration“ in Hochbrück, ehemals „Pro Junge Ausländer“ und zwei Einrichtungen an der Hauptschule. Die Ganztagsbetreuung, die bis vor kurzem noch PAN (Projekt Außerschulische Nachmittagsbetreuung) hieß, gibt es bereits seit 14 Jahren und genauso lange ist auch Reinhild Piljugin als Pädagogin dabei. Das Büro der Jugendsozialarbeit (JSA) an der Hauptschule hingegen ist ein neues Projekt des KJR München-Land.

JUGENDSOZIALARBEIT BEKANNT MACHEN Erster Arbeitstag von Elisabeth Geisler-Moroder und Daniel Wolf an der Hauptschule Garching war der 3. Oktober 2006, das Büro gab's ein paar Wochen später. Aber mit Büroarbeit wollten die beiden Pädagogen sowieso nicht beginnen. In den ersten Monaten ging es erst einmal darum, sich in den Klassen bei Schülerinnen und LehrerInnen vorzustellen und vor allem in den Pausen Kontakt aufzunehmen. „Am Anfang waren alle Schülerinnen und Schüler sehr neugierig“, sagt Elisabeth Geisler Moroder. „Wir mussten erst einmal klären, was Jugendsozialarbeit bedeutet und was wir denn tun.“ Deshalb war es wichtig, dass sich die PädagogInnen in den ersten Monaten mit ihren Schwerpunkten in der Schule bekanntmachen. Aber auch jetzt noch, nach mehr als einem halben Jahr, ist der Kontakt im Schulhof wichtig. So können viele gute Beratungsgespräche ganz beiläufig entstehen. Als einen der drei Schwerpunkte der Jugendsozialarbeit JSA nennt Geisler-Moroder auch die Einzelfallhilfe, also Gespräche, die von SchülerInnen initiiert oder vom Rektor oder LehrerInnen empfohlen werden.

SCHÜLERFIRMA FÜHRT SCHÜLERCAFÉ Zweiter Schwerpunkt ist das Schülercafé. In der Startphase diente es als Kontaktort. Im Dezember gründete die JSA dann eine Schülerfirma aus 14 SchülerInnen, die in vier Teams das Café auch am Nachmittag in Eigenregie führen. Und weil die Jugendlichen das so engagiert machen, gab's vor kurzem auch ein Zertifikat dafür. Das dritte große Projekt der JSA war ein Bewerbungstraining im Januar. Die JSA-PädagogInnen konnten die Personalchefs von neun Unternehmen gewinnen, die einen Tag lang in der Schule Bewerbungsgespräche führten. Die SchülerInnen mussten an diesem Tag gut gekleidet und mit ihrer Bewerbungsmappe erscheinen und bekamen ihre Termine in die Hand gedrückt. Dann ging der Parcours los. Neben den Bewerbungsgesprächen gab es auch noch Lehrstellensuche am PC, Berufsbilderberatung von der Arbeitsagentur und der AWO. Elisabeth Geisler-Moroder: „Die SchülerInnen waren sehr aufgeregt, aber auch begeistert, weil sie aus dieser fast realistischen Situation sehr viel lernen konnten.“ Am Ende bekamen die Jugendlichen nämlich eine

Zusage oder eben auch eine Absage – wie im richtigen Leben. Aber abschließend gab es ein Auswertungsgespräch über die Gründe für die Entscheidung – und das kommt im richtigen Leben meist nicht vor. Das Bewerbungstraining kam so gut an, dass bereits die Vorbereitungen für die neuen Neuntklässler laufen. Elisabeth Geisler-Moroder ist rundum zufrieden, auch über die gute Kooperation mit der Stadt Garching und den anderen KJR-Einrichtungen. Gerade mit der seit langem etablierten Ganztagsbetreuung an der Hauptschule gibt es immer wieder Überschneidungen.

VON PAN ZU GTB Die außerschulische Nachmittagsbetreuung in Garching wurde im Jahr 1994 auf Betreiben einer Elterninitiative, der Schule, der Stadt und des KJR ins Leben gerufen. Zu dieser Zeit gab es überhaupt keine Betreuungsangebote für den Nachmittag. Seit 2002 wird die Einrichtung gemäß den Förderrichtlinien des Kultusministeriums als Ganztagsbetreuung (GTB) bezeichnet, der Name PAN aber war schon so fest in den Köpfen verankert, dass er auch heute noch zum Teil verwendet wird. Reinhild Piljugin: „Inhaltlich hat sich aber nichts verändert, wir arbeiten immer noch mit den selben Kernangeboten.“ Das ist einmal der pädagogische Mittagstisch, zweitens die Hausaufgabenbetreuung in Kleingruppen und drittens die sportlichen und kreativen Freizeitaktivitäten. ■ In diesem Schuljahr 2006/2007 sind 20 SchülerInnen angemeldet. Da immer häufiger problembelastete Kinder in den Hauptschulen sind, konzentriert sich die Unterstützung hauptsächlich auf die schulische Nachhilfe. Die Hausaufgabenhilfe wird in vier Kleingruppen mit je einer Betreuung durchgeführt und wurde im letzten Jahr von 60 auf 75 Minuten verlängert. Mehrere ehrenamtliche Helferinnen, einige davon besuchen die 9. Klasse der Hauptschule, unterstützen die Pädagoginnen bei dieser Arbeit. Da viele Kinder mit Migrationshintergrund und sprachlichen Schwierigkeiten unterrichtet werden, geht es häufig am Nachmittag darum, die Verständnislücken aus dem Schulunterricht vom Vormittag auszuräumen. Auch wurden im letzten Jahr mehr Elterngespräche geführt, weil, so Reinhild Piljugin, im Elternhaus die sozialen Normen gelernt und geprägt würden. „Uns gegenüber haben die Eltern, vor allem türkische Eltern, häufig geringere Berührungängste als mit der Schule. Bei uns steht der Leistungsgedanke weniger im Vordergrund.“ ■ Die Hauptschule und die Stadt Garching gehen davon aus, dass das Kultusministerium im neuen Schuljahr 2007/2008 eine neue Ganztagsklasse zulässt (siehe auch Seite 11). Welche neuen Kooperationsmöglichkeiten es dann mit dem KJR geben wird, ist noch offen. Es gibt bereits erste Gespräche. Der KJR konnte sich mit seinen beiden Einrichtungen JSA und GTB als solider und professioneller Anbieter an der Hauptschule etablieren. Jetzt hoffen alle auf einen positiven Bescheid.

300 KINDER AUS 20 NATIONEN

EIN SPIEL UNTER FREUNDEN: DIE HACHINGER WM

Das Fußballprojekt der drei Agenden 21 von Unterhaching, Oberhaching und Taufkirchen war so erfolgreich, wie die Organisatoren es sich erhofft hatten. Rund 300 Kinder und Jugendliche aus 20 Nationen spielten bei der Hachinger WM im letzten Jahr mit. Und nicht nur die FußballerInnen waren eifrig bei der Sache, auch über 80 ehrenamtliche HelferInnen, Eltern, Dutzende von Sponsoren, Bürgermeister Gemeindevetreter, Freizeitstätten, Vereine und Verbände engagierten sich. Julia Mumme, Sozialpädagogin der Freizeitstätte in Unterhaching, war von Anfang an bei der Organisation des Projekts „Ein Spiel unter Freunden – Fußball-WM im Hachinger Tal“ mit dabei. „Die Idee dazu war bereits vor eineinhalb Jahren entstanden: Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Nationalitäten sollten sich besser kennen lernen und mit anderen Kulturen auseinandersetzen,“ sagt sie. Die Arbeit hatte sich gelohnt: Die 32 Fußballmannschaften (wie bei der echten WM) waren bunt zusammen gewürfelt: Die Spieler und Spielerinnen verbrachten viel Zeit miteinander, sie konnten sich kennen lernen, Freundschaften schließen. Das gemeinsame Ziel schweißte die Teams zusammen – so funktioniert Völkerverständigung zwischen deutschen und ausländischen SchülerInnen. ■ Nicht nur das spielerische Können in den zwei Vorrunden im Mai war für den Aufstieg ausschlaggebend. Nach jedem Spiel mussten die Mannschaften sechs Quizfragen über die Kultur der gegnerischen Mannschaft beantworten. Für jede richtige Antwort gab es Zusatzpunkte und die Chance aufzusteigen, erhöhte sich. Die Mannschaften spielten nach Jahrgängen getrennt. Bei den 10- bis 11jährigen gewann die schwedische Mannschaft, bei den 12- bis 13jährigen die Mannschaft der Elfenbeinküste, Japan holte sich den Siegerpokal im Jahrgang der 14- bis 15jährigen und bei den „Großen“ siegte die Mannschaft aus der Ukraine. Die Pokale aber wurden nicht am Austragungsort in Taufkirchen überreicht, sondern im großen Stadion des Unterhachinger Sportparks vor Tausenden von Zuschauern, die gekommen waren, um das Freundschaftsspiel zwischen der Nationalmannschaft von Paraguay und der Bayernliga-Auswahl zu sehen. Für die vier Siegermannschaften war dies ein besonderes Erlebnis. Das schönste für die Organisatoren der Hachinger-WM aber war, dass so viele Menschen und Institutionen mitgemacht haben und an allen drei Spieltagen eine tolle Stimmung war. Julia Mumme: „Wir sollten in Zukunft verstärkt gemeindeübergreifende Projekte organisieren.“ Völkerverständigung nicht nur zwischen Nationen, sondern auch Gemeinden. Viele junge Leute haben angekündigt, dass sie beim nächsten Mal sofort wieder mitmachen, auch wenn sie Fußball normalerweise nicht interessiert.

HEIMAT IM WANDEL

NEZ-PROJEKT MIT DER HAUPTSCHULE PULLACH

Was ist Heimat für mich? Was bedeutet Heimat für andere? In dem zweijährigen Schulprojekt des Naturerlebniszentrum (NEZ) des KJR München-Land erfahren Jugendliche bei verschiedenen Aktionen und Thementagen, dass Heimat kein unantastbares, festes Gut ist, sondern von Menschen gemacht wird. Und sie erfahren auch gleichzeitig, dass es Sinn macht sich zu engagieren, um Heimat zu gestalten. NEZ-Leiterin Anke Schlehofer: „Umweltbildung möchte junge Menschen dazu bringen, in globalen Zusammenhängen zu denken und zu handeln. Das umfasst immer auch kulturelle, soziale, politische und wirtschaftliche Aspekte, also all das, was auch Heimat ausmacht.“ ■ Im Februar 2006 startete die Projektarbeit mit den SchülerInnen von zwei 7. Klassen und einer 8. Klasse. Die NEZ-Pädagogen stellten einen „Baum der Fähigkeiten“ auf und die Jugendlichen durften darauf ihre Fähigkeiten schreiben, die sie für eine eigene große Ausstellung über „Pullach – gestern – heute – morgen“ einbringen können. In 14 kleinen Grup-

pen erarbeiteten die Schüler und Schülerinnen dann Ideen für die Ausstellung: Sie interviewten Pullacher ZeitzeugInnen über ihre Kindheit im Krieg, sie bauten originalgetreue Modelle vom alten Bad Pullach und von einem Isarfloß, sie forschten im Gemeindearchiv nach skurrilen Persönlichkeiten und suchten nach Informationen zur Burg Schwaneck, zum örtlichen Gymnasium, zur Isartalbahn und zu einem großen Gewerbebetrieb. „Viele SchülerInnen bereiteten engagiert und begeistert die Ausstellung vor und erlebten gemeinsam, dass sich das Dranbleiben lohnt“, so Schlehofer. Am 12. Mai wurde die Ausstellung beim Maifest der Hauptschule zum ersten Mal gezeigt. In der Schule blieben die Exponate auch noch nach dem Fest ausgestellt und die jüngeren SchülerInnen ließen sich von den älteren durch die 14 Stationen führen. ■ Am 13. Juli wurde die Ausstellung für eine größere Öffentlichkeit feierlich vom Moderatorenteam Tanja und Felix aus der 8. Klasse eröffnet, diesmal im Bürgerhaus von Pullach. Und auch da kamen viele BesucherInnen. Die SchülerInnen waren so stolz auf ihren Erfolg und auf die positive Resonanz in der Presse, dass die vier PädagogInnen Anke Schlehofer, Birgit Zipfel, Stephan Strohmaier und Andrea Niedermeier im neuen Projektjahr von den Klassen mit großer Freude empfangen wurden. Schlehofer: „Das Projekt ist ein erster, aber erfolgreicher Anstoß, dass Jugendliche mit anderen Generationen in Kontakt kommen, sensibel für geschichtliche Entwicklungen werden und Vorurteile gegenüber älteren Menschen und Fremden abbauen.“ ■ Auch im Jahr 2007 geht es um Heimat. Der Begriff aber soll nicht mehr um den Ort Pullach kreisen, sondern viel weiter. An zwei Tagen im NEZ führten die Jugendlichen Straßeninterviews, bastelten Collagen mit Zeitschriften und Gegenständen, die Heimat bedeuten, und übten sich im „Altsein“. Beispielsweise mussten sie mit einem Brett am Rücken Schuhe zubinden. Außerdem lud das NEZ eine 70jährige Pullacherin ein, die alle Fragen der SchülerInnen beantwortete: Ob es langweilig ist, wenn man alt wird? Ob sie noch tanzen geht? Wie es früher im Berufsleben war? Am Ende der zwei Tage gab's noch ein ausführliches Brainstorming für die Projekttag im April: Am 24. Mai ab 19 Uhr gestalten die Jugendlichen einen ganzen Abend im Bürgerhaus Pullach. Bei diesem besonderen Heimatabend wird es ein Theaterstück, Musik und Tanz, einen Film, eine Computerpräsentation und das angekündigte „Heimatbuch“ geben. Mehr wird nicht verraten. Nur, dass die Vorbereitungen der SchülerInnen auf Hochtouren laufen.

VOLLER RITTERSAAL FÜR RÄUBERSTOCHER RONJA

JUGENDTHEATER BEI BURG & BÜHNE

Seit zehn Jahren gibt es das KJR-Projekt „Burg & Bühne“ und Christa Gittner ist seit Anfang mit ihrem Jugendtheater dabei. „Der kleine Vampir“ war das erste Stück, das am 17. November 1997 von den Kindern und Jugendlichen im Rittersaal aufgeführt wurde. Seitdem kam die Theatergruppe mit jeder neuen Inszenierung. 1999 mit „Ronja, die Räubertochter“, 2001 mit „Emil und die Detektive“, 2002 mit „Momo“, 2003 spielten sie „Die rote Zora“, 2004 und 2005 die „Schneekönigin“. Dann wurde der große Rittersaal renoviert und alle Künstler, die bei Burg & Bühne auftraten, mussten aussetzen. „Unser erster Auftritt im neuen Saal am 21. Januar diesen Jahres war dann wieder ein voller Erfolg“, so Christa Gittner. „Die Plätze waren ausverkauft, 40 Leute mussten wir wegschicken.“ ■ Christa Gittner leitet seit rund 20 Jahren eine Theatergruppe mit Kindern und Jugendlichen zwischen elf und 18 Jahren. Die Gruppen sind unterschiedlich groß, manchmal sind es nur zehn, in dieser Saison sind es 24. Aufgeführt werden immer Kinderstücke, denn das sehen Kinder am liebsten. Aber welches Stück inszeniert wird, diese Entscheidung dauert erfahrungsgemäß sehr lange. Auch zu Beginn dieser Theatersaison stellte Gittner ihrer Truppe sieben Stücke vor, nach einer heißen Debatte blieben noch zwei übrig. Die Briefwahl entschied: 13 zu 11 für Ronja. „Am Anfang improvisieren wir natürlich sehr viel, ich lese vor und die jungen Leute entwickeln in drei Gruppen verschiedene Rollen“, so Gittner. Irgendwann fällt dann die Entscheidung, wer welche Rolle spielen wird. Meistens passiert das während des improvisierten Spiels ganz von alleine, nur bei den Hauptrollen kann es manchmal etwas Ärger geben. Jetzt ist für Christa Gittner der Moment des Textschreibens gekommen. Doch dieser kann sich während der Proben immer wieder verändern. Gittner: „Die Kinder arbeiten die Texte zum Teil komplett um. So wird es ihr Stück und das Spielen, Singen und Musizieren macht ihnen noch mehr Spaß.“ Nach rund einem Jahr kommt die Inszenierung zum ersten Mal auf die Bühne und dann tourt die Gruppe über die Bühnen der Stadt und des Landkreises. Das Stück „Ronja, die Räubertochter“ wird elf Mal dieses Jahr aufgeführt, unter anderem auch nochmals auf Burg Schwaneck: am 20. Mai, aber ausnahmsweise nicht im Rittersaal, sondern unter freiem Himmel. „Die Jugendlichen freuen sich immer sehr, wenn sie auf der Burg ihr Stück zeigen können“, so Gittner. „Das Ambiente ist toll, die Leute sind engagiert und das Haus ist immer voll.“

Projekte

JUNGE MENSCHEN ENGAGIEREN SICH

„3 TAGE ZEIT FÜR HELDEN“ – DIE GROSSE AKTION DER JUGENDARBEIT IN BAYERN

Von wegen verdrossen, orientierungslos und ohne Interessen: Dass Jugendliche Ziele haben und sich ehrenamtlich engagieren, hat nicht zuletzt die jüngste Shell-Jugendstudie 2006 gezeigt. 33 Prozent der jungen Leute zwischen 14 und 24 Jahren geben an, in ihrer Freizeit oft für soziale oder gesellschaftliche Zwecke aktiv zu sein oder ganz einfach anderen Menschen zu helfen. Weitere 42 Prozent sind gelegentlich aktiv. Um dieses Engagement auch öffentlich zu zeigen, ist für diesen Sommer eine große Gemeinschaftsaktion der Jugendarbeit in ganz Bayern mit dem Namen „3 Tage Zeit für Helden“ geplant. Auch der KJR München-Land macht bei dem landesweiten Projekt mit. „Bisher haben sich im Landkreis München 20 Jugendgruppen angemeldet“, so Angelika Geist, die den Koordinierungskreis leitet, „und wir erwarten noch mehr.“ Bei der Aktion können sich Jugendgruppen bis zum 30. April im Internet auf www.zeitfuerhelden.de anmelden und vom 12. bis 15. Juli, also drei Tage lang, eine gute Tat tun – allerdings ohne sie vorher zu kennen. Angelika Geist: „Die Aufgaben haben einen sozialen, kulturellen, politischen, integrativen oder ökologischen Schwerpunkt und sollen die Jugendlichen herausfordern, aber auch nicht überfordern.“ Spaß soll die Aktion machen, aber auch mit Vorurteilen gegenüber den Jugendlichen aufräumen. ■ Konkrete Aufgaben können zum Beispiel sein: ein Spielgerät im Kindergarten bauen, ein interkulturelles Fest veranstalten, eine Kinderflohmärkte für einen gemeinnützigen Zweck organisieren oder einen Barfuß-Parcour auf dem Dorfplatz durchführen. Die Aktionen mit den Kooperationspartnern organisiert der KJR, aber bis zum Donnerstag 12. Juli 18.15 Uhr wird nichts verraten. Erst dann bekommen die einzelnen Gruppen ihre Aufgabe überreicht.

„SIE FÜRCHTEN WEDER TOD NOCH TEUFEL!“

EINE AUSSTELLUNG IN DER KJR-GESCHÄFTSSTELLE

Dieses Zitat eines Jugendlichen wird auf dem Titelplakat einer Ausstellung stehen, die der KJR am 28. Juni in seiner Geschäftsstelle in Pullach auf der Burg Schwaneck eröffnet. Auch hier geht es um Helden, das Thema lautet: „Heldinnen und Helden werden nicht geboren, sie werden gemacht!“ Dr. Josef Hederer, der pädagogische Leiter der Ausstellung erklärt: „Ziel unserer Ausstellung mit diesem Motto ist es, zum Nachdenken anzuregen, für und gegen Idealbilder zu sensibilisieren und aufzuzeigen, wie Heldinnen und Helden gemacht und auch missbraucht werden und wurden.“ Ein historischer Gang durch die HeldInnen-Geschichte ist eine Herangehensweise an das Thema. Zum Beispiel wird aufgezeigt, welche Art von Helden es früher gab, nämlich Forscher und Entdecker, aber auch Soldaten und Feldherren. Welche Helden gibt es heute, woran erkennt man sie, was macht sie zu Helden und vor allem auch: Wer macht sie zu Helden? Das ist der aktuelle Blick, der auch ernüchtert, denn Heldengeschichten sind nicht immer ruhmvolle Geschichten. ■ „Bleib stehen und betrachte es,“ das wünscht sich Josef Hederer. Es soll eine Ausstellung mit Tiefgang werden, die sich auch gut für Klassenbesuche eignet und die im besten Fall vor- und nachbereitet wird. Die Plakate und Fotos sind im Foyer und im ersten Stock der Geschäftsstelle ausgestellt. Ein paar Tage nach der dreitägigen Aktion „3 Tage Zeit für Helden“ im Juli werden auch Fotos und Texte der beteiligten Gruppen aus dem Landkreis in die Ausstellung integriert. Geplant sind auch eine kleine Bibliothek von Büchern mit HeldInnen-Geschichten, Filmvorführungen, Hörbücher und Vorlesestunden. Öffentlichkeitsreferentin und stellvertretende KJR-Geschäftsführerin Marlis Küpper ist für die Organisation verantwortlich. Es ist ihr letzter Streich im Haus – dann verlässt sie nach 22 Jahren den KJR und geht in die Freizeitphase der Altersteilzeit. Die Ausstellung aber bleibt bis zum Jahresende geöffnet.

Übernachtungshäuser

ALLES NEU AUF DER BURG SCHWANECK

RENOVIERUNG NACH FÜNF JAHREN ABGESCHLOSSEN

Trotz Regenschauer und Matschboden – das große Ritterfest auf der Burg Schwaneck war proppevoll. Rund 1.000 Gäste belagerten am 5. August die alten Gemäuer, um mit Ritterturnier, mittelalterlichem Lagerleben, Musik und Tanz, kreativen Workshops und Burgmärchen das Ende der Renovierungsarbeiten zu feiern. Der Bildhauer Ludwig von Schwanthaler, der die Burg im frühen 19. Jahrhundert bauen ließ, hätte sich auf dem Fest sicher wohl gefühlt. Schwanthaler glaubte an die Romantik des Mittelalters und lebte auf der Burg Schwaneck gemeinsam mit seinen Freunden die Welt des Rittertums und des Minnesangs nach. Der Mittelalterverein „Die Rubensteiner“ sorgte dafür, dass es den Gästen im August 2007 ebenso ging wie Schwanthaler und seinen wiedergeborenen Rittersfreunden. ■ Nach fünf Jahren ist die Burg nun endlich wieder baustaubfreie Zone. Anfang 2002 kamen die ersten Handwerker in den Neubau, 2003 begannen dann die Renovierungsarbeiten im historischen Altbau der Burg, zuerst die Zimmer und dann die Seminarräume, der Speisesaal und das Treppenhaus. Der dritte und letzte Bauabschnitt konnte ab April 2005 realisiert werden. Der große Rittersaal, das Prunkstück der Burg, das Kegelbahn-Stüberl und die Kapelle wurden von Grund auf saniert. ■ Gerade rechtzeitig zum großen Ritterfest im August 2006 bauten die Handwerker das Gerüst wieder ab. Ein Team von mehr als 40 ehren- und hauptamtlichen KJR-HelferInnen organisierte das Fest. Besonders gut kamen die Burgführungen an; endlich konnten wieder alle BürgerInnen die historischen Räume und Säle von innen sehen. Vorstandsmitglieder und die Geschäftsführerin führten die Erwachsenen-Gruppen durch die Burg, Stefan Strohmayer die Kinder, und das bis in den Abend hinein. Würde es nach den BürgerInnen von Pullach gehen, dann könnte das Ritterfest auf der Burg wohl jedes Jahr stattfinden. „Das ist für uns leider nicht machbar“, so Anke Schlehofer, die maßgeblich an der Festorganisation mitgewirkt hat. „Aber wir werden diesen August erstmals Rittertage als Ferienangebot für 5- bis 9jährige Kinder organisieren.“ Denn auf dem Mittelalterfest hatten besonders die kleinen Besucher viel Spaß.

STIMMEN ZUR BURG Letztes Jahr zählte das Jugendgästehaus, trotz der noch laufenden Renovierungsarbeiten, rund 30.000 Übernachtungen. Für 2007 gibt es jetzt schon über 27.000 Buchungen bzw. Reservierungen und das Jahr ist gerade erst fünf Monate alt. Lucian Klein, der für die Organisation im Übernachtungshaus zuständig ist, geht davon aus, dass es in diesem Jahr weit über 30.000 Übernachtungen werden. Wir haben einige treue Burggäste um ihre Meinung gefragt:

HEINZ BURGER, Lehrer am Max-Born-Gymnasium in Germering und Leiter der SMV-Treffen der Gymnasien Oberbayern West: Ich komme mit den SMV-Gruppen seit über zehn Jahren auf die Burg Schwaneck, immer zwei Tage mit einer Übernachtung. An jeder Veranstaltung nehmen 40 Jugendliche teil. Wir nutzen den großen Rittersaal, mehrere Seminarräume für Gruppenarbeiten und buchen auch immer Vollpension, weil das Essen von allen gelobt wird. Die jungen Leute sind aber auch vom Ambiente der Burg angetan. Und jetzt nach der Renovierung ist es etwas ganz besonderes, hier zu arbeiten und zu übernachten. Wunderbar ist auch, dass die Burg technisch modernisiert wurde. Jetzt funktioniert die Heizung im Rittersaal und wir frieren nicht mehr. Das kam früher schon mal vor. Wir fühlen uns immer wie zu Hause. Das liegt auch daran, dass das Personal sehr freundlich ist. Man kennt uns und das trägt zum Wohlfühlen bei. Verbesserungsvorschläge habe ich keine. Was aber manchmal ein bisschen stört, ist die Hausordnung. Die Jugendlichen müssen sich ab 24 Uhr auf die Zimmer zurückziehen und das einzuhalten, ist nicht so einfach. Die Leiter haben dann etwas Stress, um die jungen Leute zur Disziplin zu zwingen. Aber man ist eben in einer Jugendherberge mit Regeln und deshalb ist das mit der Nachtruhe auch nicht zu ändern.

BARBARA KRON, pädagogische Mitarbeiterin des Malteser Hilfsdienstes e.V. in Köln: Wir organisieren FSJ-Seminare (Freiwilliges Soziales Jahr-Seminare) auf der Burg. 2005 waren wir zum ersten Mal da und es hat die Jugendlichen gleich begeistert. Alle kommen gerne, das Umfeld der Burg ist schön, die Räume sind neu und nett eingerichtet und man kann viel rausgehen. Die Jugendlichen sind froh, dass sie draußen grillen können. Besonders aber lieben sie den Koch und das leckere Essen, das höre ich immer wieder. Nur eine kleine Kritik haben die Seminarteilnehmer, die ja alle erwachsen sind und gehen und kommen könnten, wann sie möchten. Das geht aber nicht so einfach, da es nicht für alle Zimmerschlüssel gibt und sie sich untereinander gut absprechen müssen. Das klappt natürlich nicht immer... Aber das ist nur eine Kleinigkeit im Vergleich dazu, wie zufrieden wir sind. Im September und Oktober sind bereits neue Gruppen auf der Burg eingemietet und auch für 2008 haben wir schon reserviert.

MATTHIAS SCHIEF-BRANDENBURG, Lehrer an der Maria Montessori Grund- und Hauptschule in München: Die Schülerinnen und Schüler unserer Schule bereiten sich auf der Burg Schwaneck auf unterschiedliche Prüfungen vor: den Qualifizierten Hauptschulabschluss, den Mittleren Schulabschluss und die interne Maria-Montessori-Prüfung. Wir nennen alle Veranstaltungen „Kick-off“, ein entliehener Begriff aus der Sportwelt. Er bedeutet Anstoß oder auch Auftakt bei sportlichen Veranstaltungen wie American Football. In unserem Fall steht der Name für den Kick zum Lernen, den die Jugendlichen bei den Burg-Veranstaltungen bekommen sollen. Das Arbeitspensum ist groß und dass es so gut klappt liegt auch an den schönen Seminarräumen, in denen motiviert bis in den Abend hinein gearbeitet wird. In den Pausen gehen die Jugendlichen auch gerne nach draußen, spielen eine Runde Fußball oder liegen in den Hängematten rum. Am Abend geht's dann noch in Kegelbahn. In diesem Schuljahr waren mit „Kick-off“ 67 Schülerinnen und Schüler auf der Burg. Das sind sehr viele – es hat sich wohl auch unter den Jugendlichen rumgesprochen, dass die Burg ein besonderer Ort ist.

SYLVIA WALTER, Lehrerin am Kathe-Kollwitz-Gymnasium in München: Ich bin seit ungefähr 15 Jahren mit meiner Schülertheatergruppe auf der Burg Schwaneck, jedes Jahr mindestens einmal und dann immer zwei oder drei Tage, um unsere Theaterstücke zu proben. Wir sind schon immer gerne hierher gekommen, den Schülern gefällt das Ambiente und mir gefällt besonders der Zimmerblick auf die Isar. Die Lage der Burg ist auch einfach unschlagbar. Ich gehe mit meinen Schülern nach dem Essen meistens zu einem Spaziergang raus, entweder ans Hochufer oder sogar runter zur Isar. Die Kurzen, das sind unsere kleinen Kinder in der zweiten Theatergruppe, lieben besonders die Spiele im Freien. Die Renovierung hat dem Haus schon sehr gut getan. Die Zimmer sind sehr schön geworden und auch der Speisesaal. Hier finden meine Schüler es gut, dass sie sich selbst bedienen können. Die Burg ist schon eine tolle Einrichtung für Gruppen mit jungen Leuten.

ES WIRD GEBAUT!

INTERNATIONALES JUGENDHAUS DER VERSTÄNDIGUNG IN OBERSCHLEISSHEIM

Am 19. März 2007 hat der Kreistag dem Bau des Jugendhauses der Verständigung zugestimmt und gleichzeitig auch dem Architekturentwurf und dem Konzept zur Gestaltung des Denkmalsbereichs. 11,8 Millionen Euro stehen nun zur Verfügung, um in den nächsten zwei Jahren das seit langem geplante KJR-Selbstversorgerhaus für Kinder und Jugendliche in Oberschleißheim zu realisieren. Einen Wunschtermin für die Eröffnung gibt es bereits. KJR-Geschäftsführerin Elisabeth Ternyik: „Ich gehe davon aus, dass im Frühling 2010 die ersten Gäste kommen können“.

■ Die Vorgeschichte zum „Internationalen Jugendhaus der Verständigung“ – so lautet nun der offizielle Name – ist lange. Bis Anfang 2002 betrieb der KJR ein Selbstversorgerhaus und einen Zeltplatz auf einem Gelände ganz in der Nähe. Als das Grundstück verkauft wurde, kaufte der Kreistag eine rund 15.000 Quadratmeter große Fläche von der Ost- und Westpreußenstiftung, um dort ein neues Jugendhaus mit dem KJR als Träger einzurichten. Das Betreiberkonzept war relativ schnell klar: Es sollte ein Ort der internationalen und interkulturellen Begegnung werden und es sollte preisgünstig sein, damit möglichst alle jungen Menschen kommen können. Dann allerdings trat eine lange Phase der Planungen und Diskussionen ein. Erst 2006 wurde der Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Im Dezember stand der Sieger fest: ein junges Architektenteam aus Kassel, Atelier 30. ■ Der Architekturentwurf sieht ein großes Haus der Verständigung vor, eine Werkstatt und ein kleines Appartementhaus für Mitarbeiter und Begleitpersonen, außerdem einen Zeltplatz mit sanitären Anlagen, einen Schwimmteich und einen Sportplatz. ■ In Diskussion stand bis zuletzt die Gestaltung der Denkmäler der Ost- und Westpreußenstiftung auf dem Gelände. Nach mehreren Entwürfen einigten sich KJR und die

Stiftung auf ein Konzept, das den Denkmalsbereich stimmig aufbereitet und den Grundgedanken der Verständigung zweifelsfrei erkennen lässt. Nach diesem Konzept werden nun alle Tafeln mit den umstrittenen Inschriften entfernt und drei Denkmalsbereiche geschaffen: Der Glockenturm und die Gedenkmauer, das Denkmal „Allen Opfern beider Weltkriege“ und drittens das Pionierlandungsboot, das für die Besucher zugänglich gemacht wird. Elisabeth Ternyik: „Uns geht es bei der Ausstellung um die Botschaft ‚Nie wieder Krieg‘.“ ■ Ein wissenschaftliches Kuratorium, das der Landkreis ins Leben rufen wird, soll die Details für die frei zugängliche Ausstellung auf dem Gelände erarbeiten. Auch sind Treffen mit Mitgliedern der polnischen Partnerlandkreise Krakau und Wieliczka geplant, um Anregungen für eine sensible Aufarbeitung der Geschichte auf diesem Gelände zu bekommen. „Es ist und bleibt eine Gratwanderung, aber wir stellen uns der Herausforderung“ so Elisabeth Ternyik. ■ Jetzt muss „nur“ noch das Nutzungskonzept, also wie das Haus geführt werden soll, den Jugendhilfeausschuss und dann den Kreistag passieren. Fest steht, dass das Jugendhaus ein Selbstversorgerhaus werden wird, allerdings mit pädagogischer Betreuung und verschiedenen Angeboten. Das können einzelne Bausteine sein, die die Gruppen buchen, das können auch Kooperationen mit Schulen sein, zum Beispiel für kreatives Arbeiten in der Werkstatt oder auch Veranstaltungen zu den Themen Konfliktlösung, interkulturelle Kompetenzen oder kooperative Spiele. Besonderen Wert wird der KJR auf internationale Begegnungen legen, vor allem mit den Schulen in den polnischen Landkreisen, die jedes Jahr nach München kommen. Das „Internationale Jugendhaus“ soll ein Treffpunkt für polnische und deutsche Jugendliche und für junge Gäste aus aller Welt werden. Auf einem der neuen Denkmäler wird stehen: „Nie wieder Krieg“ – ein Mahnmal und Auftrag!

HERAUSGEBER Kreisjugendring München-Land **V.I.S.D.P.** Martin Gerrits, Vorsitzender
REDAKTION Marlis Küpper, Daniela Agostini **ANSCHRIFT** Burgweg 10, 82049 Pullach
TEL 089-744140-15 **FAX** 089-744140-37 **E-MAIL** info@kjr-muenchen-land.de **INTERNET**
www.kjr-muenchen-land.de www.burgschwaneck.de www.naturerlebniszentrum.org www.fb-siegsdorf.de



**KREISJUGENDRING
MÜNCHEN - LAND**